Sonderdruck aus:

Jahrbuch für Erfurter Geschichte

Band 9

2014

Gesellschaft für Geschichte und Heimatkunde von Erfurt e. V.

Die Geschichte der Fuggerfaktorei in Erfurt (1503–1556)

Von MICHAEL KRUPPE

Eines der größten Forschungsdesiderate der Erfurter Stadtgeschichte stellt bis heute die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 16. Jahrhunderts dar, was unter anderem der Überlieferung im Erfurter Stadtarchiv geschuldet ist und zur Folge hat, daß die Erfurter stadtgeschichtliche Forschung in diesem Bereich maßgeblich vom Quellenmaterial anderer Archive abhängt. Kaum untersucht sind beispielsweise die Beziehungen zwischen der Augsburger Kaufmannsfamilie Fugger und der Stadt Erfurt bzw. einzelnen dort ansässigen Bürgern. Daß es in Erfurt einen Fuggerfaktor namens Hieronymus Wiedemann gegeben hat, ist unbestritten, zumal bis Mitte des 20. Jahrhunderts bereits erste Untersuchungen dazu angestellt worden sind; vor allem die Arbeiten von ERNST KOCH[1] und WALTER SCHMIDT-EWALD[2] sind hier maßgeblich. Von einer Fuggerfaktorei Erfurt war darin allerdings noch keine Rede.

Daß die Fugger-Forschung in dieser Frage auch in den nächsten Jahrzehnten keine nennenswerten Fortschritte machen konnte, war neben den Umständen, welche die deutsche Teilung mit sich brachte, vor allem der noch fehlenden Erschließung des Fuggerschen Familienarchivs geschuldet, um die sich dann GÖTZ FREIHERR VON PÖLNITZ in der zweiten

1) Ernst KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger zu Hohenkirchen bei Georgenthal in Thüringen. 1495–1549. In: Zeitschrift der Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde 26 (34) (1926), S. 285–327 (Teil 1); 27 (35) (1927), S. 1–156 (Teil 2).

2) Walter SCHMIDT-EWALD, Zwei Fugger-Faktoren auf der Hütte zu Hohenkirchen. Ein Zeitbild aus der Epoche des Frühkapitalismus. In: Forschungen aus mitteldeutschen Archiven. Zum 60. Geburtstag von Hellmut Kretzschmar. Hrsg. von der Staatlichen Archivverwaltung im Staatssekretariat für innere Angelegenheiten (Schriftenreihe der Staatlichen Archivverwaltung, 3), Berlin 1953, S. 143–165.

Hälfte des 16. Jahrhunderts verdient gemacht hat.[3] Pölnitz spricht in den Anmerkungen seines Werks mehrfach von der „Faktorei Erfurt“, wobei fast ausschließlich Hieronymus Wiedemann (Widman) gemeint war, was einem Syllogismus gleichkommt. Da hier die Existenz einer solchen Institution einerseits als selbstverständlich betrachtet wird, obwohl Forschungen dazu nicht vorlagen, sie andererseits nicht näher charakterisiert wird, mußten die Anmerkungen immer wieder Verwunderung hervorrufen. Von einer Fuggerfaktorei in Erfurt hatte die Geschichtsforschung nämlich auch weiterhin keine Kenntnis.

Erst als sich bei systematischen Quellenstudien des Verfassers dieses Aufsatzes im Zuge seiner Beschäftigung mit der Steuer- und Finanzgeschichte der Reichsstädte Nordhausen und Mühlhausen konkrete Anhaltspunkte ergaben,[4] war klar, daß die Existenz einer solchen Institution in Erfurt nicht mehr bestritten werden konnte: in der Universitätsstadt muß es im 16. Jahrhunderts tatsächlich eine Fuggerfaktorei gegeben haben. Allerdings schien unklar, in welchem Zeitraum diese existierte, wie sie organisiert war und worin ihre Kompetenzen bestanden. Hauptaufgabe der vorliegenden Untersuchung soll es daher sein, die Entstehungsgeschichte der Fuggerfaktorei in Erfurt zu skizzieren und die bisherige, von veralteter Literatur geprägte Forschungslage zu aktualisieren. Weitere Fragen, welche die Arbeit der Faktorei im einzelnen betreffen, beispielsweise die Beziehungen zu den Reichsstädten Mühlhausen und Nordhausen, das Verhältnis zu Sachsen und die Auslandsmissionen von Hieronymus Wiedemann, werden später im Rahmen von Fallstudien erörtert.

Unmittelbar mit der Faktorei verbunden war die Saigerhütte Hohenkirchen bei Georgenthal im Gothaer Land. Zum Ausbau ihres ungarischen Kupferhandels erwarben die drei Brüder Ulrich, Georg und Jakob d. J. aus dem Hause Fugger am 4. September 1495 von dem Georgenthaler Abt Nikolaus, dem Prior Andreas, dem Kellermeister Andreas sowie dem ganzen Konvent das erbliche Recht, auf dem Grund und Boden des Klosters unterhalb des Dorfes Hohenkirchen eine Saigerhütte zu errichten.[5] Dies schloß das Privileg mit ein, innerhalb des Hüttenbezirks Wohngebäude für

3) Götz FREIHERR VON PÖLNITZ, Anton Fugger. 3 Bände (Band 2 und Teil 3 in 2 Teilen). Mitverfasser von Band 3, Teil 2: Hermann KELLENBENZ (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, 6, 8, 11, 13, 20; Studien zur Fuggergeschichte, 13, 17, 20, 22 und 29), Tübingen 1958, 1963, 1967, 1971, 1986. Der Umfang des Werks und die Breite der ihm zugrunde liegenden archivalischen Forschungen läßt vermuten, daß der Autor sich der Hilfe von Mitarbeitern bedient hat.

4) Michael KRUPPE, Die Türkenhilfe der Reichsstädte Nordhausen und Mühlhausen in der Zeit von Maximilian I. bis Rudolf II. (1493–1612) – Ein Beitrag zur Steuer- und Finanzgeschichte im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit, phil. Diss. Göttingen 2012.

5) KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger (wie Anm. 1), S. 296–301.

die Hüttenarbeiter und die Beamten zu bauen. Neben den Besitzrechten umfaßte der Vertrag noch Vereinbarungen über die Nutzung der örtlichen Gewässer und Wälder.[6] Als Landesherren des Klosters bestätigten der sächsische Kurfürst Friedrich und sein Bruder Herzog Johann von Sachsen diese Urkunde am 12. Dezember 1495; mit ihrer Konfirmation nahmen sie die Fugger gleichzeitig in ihren landesherrlichen Schutz auf.[7]

Das Ziel der Augsburger Kaufleute bestand darin, Kupfererz aus Ungarn über Schlesien nach Thüringen zu befördern und in der Hütte Hohenkirchen zu saigern, d. h. zum Schmelzen zu bringen und im betriebseigenen Hammerwerk zu Kupferbarren oder anderen Formen zu bearbeiten; diese Buntmetall-Erzeugnisse, zu denen später noch Silber und Blei kamen, wurden anschließend nach Hamburg bzw. Lübeck transportiert. Die waldreiche Gegend sowie die günstige Lage in der Nähe der wichtigen Handelsstraße, die von Leipzig über Erfurt südwärts nach Frankfurt, Nürnberg, nordwärts zu den bedeutenden Hansestädten führte, bildeten das Fundament der Fuggerschen Unternehmung in Thüringen. Diese umfaßte im Jahre 1531 bereits 30 Beschäftigte, 5 Hämmer, 3 Ambosse und 3 Blasebälge.[8] Verwalter der Hütte Hohenkirchen waren im Jahre 1503 Jakob Fugger d. Ä. sowie dessen Cousins, die bereits erwähnten Brüder Ulrich, Georg und Jakob d. J.[9] Das Amt des Hüttenschreibers übte Matthäus (Matthias) Lachenbeck aus.[10]

Am 14. März 1506 starb Georg Fugger,[11] und da sich in der Folgezeit die übrigen Gesellschafter zumindest soweit aus der Leitung der Saigerhütte Hohenkirchen zurückzogen, daß ihre Namen in den diesbezüglichen Quellen nicht mehr genannt wurden, wurde Matthäus Lachenbeck um 1507 deren alleiniger Verwalter; damit stieg er gleichzeitig zum Fuggerfaktor auf.[12] Dieser hierarchische Karrieresprung innerhalb des Fugger-Imperiums war Lachenbeck allerdings nur möglich, weil er zuvor bei seinen Dienstherren in Augsburg eine finanzielle Einlage getätigt hatte, über deren Größenordnung jedoch nichts bekannt ist. Auch insgesamt wissen wir über ihn bis heute nur wenig. Zu den biographischen Angaben, die Walter Schmidt-Ewald zusammengetragen hatte, wäre dem Forschungsstand hier noch Folgendes hinzuzufügen.

Matthäus Lachenbeck stammte aus Augsburg. Sehr wahrscheinlich war er verwandt mit dem Bürger Hans Lachenbeck, der in der Augsburger Chronik des Clemens Sender erwähnt wird, als er am 22. September 1536

6) KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger (wie Anm. 1), S. 296–301.
7) KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger (wie Anm. 1), S. 301.
8) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 3, Teil 2, S. 317.
9) KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger (wie Anm. 1), S. 311.
10) KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger (wie Anm. 1), S. 311.
11) KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger (wie Anm. 1), S. 315.
12) KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger (wie Anm. 1), S. 321.

zusammen mit vielen anderen Lehensträgern wegen Mißachtung ihrer Lehensverpflichtungen gegenüber dem Augsburger Bischof vor dessen Amtmann und dessen Fiskal erscheinen mußte.[13] Des weiteren hatte Lachenbeck eine Tochter namens Ursula, die 1525 den Nordhäuser Stadtschreiber Michael Meyenburg heiratete, aber bereits 1529 verstarb.[14] Der Fuggerfaktor besaß spätestens seit 1525 das Bürgerrecht von Gotha.[15] Um 1527 erkrankte Lachenbeck für längere Zeit, so daß er seinem Sozius Hieronymus Wiedemann die Hüttenverwaltung überlassen mußte.[16] Während des Jahres 1533 muß Lachenbeck endgültig nach Gotha übergesiedelt sein. Noch am 27. Januar 1533 urkundeten Bürgermeister und Rat der Stadt Mühlhausen, *das Uns der Erbarn Mattias Lachenbech und Jeronimus Wideman, vorweser der Huetten unter Hohenkirchen gelegen, unser besundern guten frunde* 638 fl geliehen hätten; dieses Geld sei der Rest von den 1.878 fl, welche man Mühlhausen bei der Stadt Nürnberg für den Türkenzug von 1532 vorgestreckt habe und die von dem Nürnberger Bürger Gastel Fugger zugesagt worden seien.[17] In der später abgefaßten Hohenkirchener Jahresrechnung von 1533 ist hingegen nur noch von *M. Lachenbeck zu Gotha* die Rede,[18] während der Fuggerfaktor in den sogenannten Erfurter Geleitsregistern für die Jahre 1535–1536 sowie den Akten des „Rechnungsamt[s] Georgental 1534/35“ nicht mehr erwähnt

---

13) Die Chroniken der schwäbischen Städte. Augsburg, Band 4 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, 23). Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1894 (Photomechanischer Nachdruck: Göttingen 1966), S. 403.

14) KRUPPE, Die Türkenhilfe der Reichsstädte Nordhausen und Mühlhausen (wie Anm. 2), S. 124 f. – Johannes Gigas hat in seinen „Sylvarum libri IIII“ eine sicherlich von ihm selbst verfaßte Grabinschrift – *EPITAPHIVM* – für Ursula Meyenburg abgedruckt; sie ist möglicherweise fiktiv. Er läßt den trauernden Gatten sprechen (Ioannis Gigantis Northvsiani sylvarum libri IIII, Wittenberg 1540):

Hæc tibi non ficti iam pono signa doloris
Vrsula legitimo digna reperta toro,
Quám cito in ingentes abierunt iubila luctus
Sic rosa ab æstivo sole perusta cadit,
Viximus unanimes socio sine crimine lecto
Audita est thalami nulla querela pij
Illud cernentes fœdus turba inuida parcæ
Ruperunt rapida stamina pulla manu,
Natus Ioannes generis spes una remansit
Hunc mihi conseruet Christus alatq[ue] diu,
Vrsula uiue uale cœlestibus addita turbis
Vrsula cœlestes digna uidere domos.

15) SCHMIDT-EWALD, Zwei Fugger-Faktoren (wie Anm. 1), S. 146.

16) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 1, S. 428, Anm. 15.

17) Stadtarchiv Mühlhausen/Th., 10/F 7, Nr. 4, fol. 75.

18) SCHMIDT-EWALD, Zwei Fugger-Faktoren (wie Anm. 1), S. 152.

wird.[19] Walter Schmidt-Ewald zufolge muß Matthäus Lachenbeck vor dem 18. August 1538 gestorben sein.[20] Was den Autor zu dieser Aussage veranlaßt hat, wissen wir nicht. Aus den Anmerkungen des 17. Bandes der „Studien zur Fuggergeschichte" von Götz Freiherrn von Pölnitz erfahren wir jedoch, daß 1540 in Wittenberg ein von Johann Gigas, dem späteren ersten Rektor zu Schulpforta, verfaßtes Buch mit dem Titel „Sylvarum libri IIII" gedruckt wurde, in dem das Epitaph, also die Grabinschrift, von Matthäus Lachenbeck wiedergegeben ist. Diese lautet wie folgt:

Frigida Matthaei Lachebeck tenet ossa sepulcrum,
Spiritus aethereae gaudia sedis habet,
Dum fuit in terris vitam sine labe peregit,
Saepe fuit patriae pauperibusque pater,
Sedavit placidis discordia pectora verbis
Et fervens placidae pacis amicus erat.[21]

Lachenbeck galt seinen Zeitgenossen als *litterarum patronus & pauperum omnium pater*, also als „Beschützer der Wissenschaft und Vater aller Armen".[22] Trotzdem liegt die Vermutung nahe, der damalige Hüttenschreiber habe bei seiner Beförderung zum alleinigen Verwalter der Hütte Hohenkirchen und Fuggerfaktor im Jahre 1506/07 allenfalls eine sehr geringe Einlage in Augsburg getätigt. Seine Kompetenzen als „Diener" der berühmten Kaufmannsfamilie scheinen nämlich äußerst knapp bemessen gewesen zu sein. Der oben zitierte Schuldschein der Stadt Mühlhausen aus dem Jahre 1533, in dem Matthäus Lachenbeck und sein Sozius Hieronymus Wiedemann gemeinsam erwähnt werden, hat nach bisherigem Kenntnisstand eher Seltenheitswert; im Gegensatz zu Wiedemann hatte Lachenbeck nur vereinzelt mit dem Kredit- und Finanzwesen der Fugger zu tun beziehungweise war dazu von Jakob oder Anton Fugger gebraucht worden. Diese Aufgaben oblagen fast ausschließlich Hieronymus Wiedemann.

Was letzteren angeht, so ist bereits von Walter Schmidt-Ewald einiges an biographischen Fakten zusammengetragen, aber auch viel spekuliert worden, so daß es auch hier erforderlich ist, den Forschungsstand zu aktua-

---

19) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 3, Teil 1, S. 668, Anm. 39.

20) SCHMIDT-EWALD, Zwei Fugger-Faktoren (wie Anm. 1), S. 152.

21) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 2, Teil 1, S. 472 f., Anm. 21. Die Grabinschrift ist an einigen Stellen falsch wiedergegeben und hier nach Gigas' „Sylvarum libri IIII" berichtigt.

22) So in Gotfried VOCKERODT, Inclytae civitatis Gothanae decvs, & pvblicæ felicitatis præsidivm, schola, integerrimo euangelicæ veritatis & pietatis apud Thuringos instauratore, Friderico Myconio, pie et religiose constitvta, Gotha 1702.

lisieren. Hieronymus Wiedemann, dessen Lebensdaten wir leider nicht kennen, stammte aus der Faktorenfamilie Wiedemann, die sowohl in Augsburg, Erfurt und Zwickau für die Fugger arbeitete als auch einen eigenen Handel (z. B. mit Barchent) betrieb.[23] Neben Hieronymus begegnen uns beispielsweise in den Erfurter Geleitsregistern von 1538/39 noch ein Dietrich Wiedemann,[24] und 1553 kommt in den Quellen ein Andreas Wydemann als Debitor (Schuldner) der Fugger vor.[25] Die Vermutung von Schmidt-Ewald, wonach Hans Wiedemann, der aus Augsburg stammte und 1487 als Bürger von Erfurt in Erscheinung getreten war,[26] der Vater des besagten Hieronymus gewesen sein könnte, ist richtig. Laut den Quellen war Hieronymus Wiedemann sogar aus Thüringen gebürtig. In einem Schreiben vom 13. Juli 1547 an Herzog Johann Friedrich den Mittleren von Sachsen im Rahmen eines Streits über Waldgerechtigkeiten und beschlagnahmtes Holz der Hütte Hohenkirchen betonte der Fuggerfaktor, daß er ein „geborener Untertan" sei.[27] In einem weiteren Schreiben Wiedemanns vom 19. Oktober 1547 an die Herzöge Johann Friedrich den Mittleren und Johann Wilhelm von Sachsen in der gleichen Angelegenheit bezeichnet er sich als „Landsasse[n]";[28] seine Herkunft dürfte hiermit geklärt sein. Ebenfalls von Walter Schmidt-Ewald war die Vermutung geäußert worden, die 1543 erwähnten, aus Erfurt stammenden Brüder Hieronymus und Lukas Wiedemann seien möglicherweise die Söhne des erwähnten Fuggerfaktors.[29] In einem von Hieronymus Wiedemann eigenhändig verfaßten Schreiben an die Reichsstadt Mühlhausen vom 7. Mai 1551 wegen einer Schuld von 200 fl, die Anton Fugger in Augsburg dem Mühlhäuser Rat zwecks Zahlung der Türkenhilfe vorgestreckt hatte, heißt es am Ende: *E[in] E[rbarer] W[olweiser] Dienstwilliger Jheronimus Widman Senior.*[30] Demnach muß der Fuggerfaktor Hieronymus Wiedemann einen gleichnamigen Sohn gehabt haben.

Eine für die Geschichte der Erfurter Faktorei elementar wichtige Frage wird indirekt in einem Schreiben Anton Fuggers vom 9. Dezember 1553 an Hieronymus Wiedemann beantwortet. Im Zuge eines Streits über eine von Wiedemann bisher nicht vorgelegte Abrechnung der Faktorei Erfurt

---

23) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3), Band 3, Teil 1, S. 616 f., Anm. 61, und S. 686, Anm. 88.

24) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 2, Teil 1, S. 392, Anm. 58.

25) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 3, Teil 1, S. 706, Anm. 120. Bei Andreas muß es sich um einen Sohn des Fuggerfaktors Hieronymus Wiedemann d. Ä. handeln.

26) SCHMIDT-EWALD, Zwei Fugger-Faktoren (wie Anm. 1), S. 155.

27) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 2, Teil 2, S. 776 f., Anm. 207.

28) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 2, Teil 2, S. 785, Anm. 105.

29) SCHMIDT-EWALD, Zwei Fugger-Faktoren (wie Anm. 1), S. 155.

30) Stadtarchiv Mühlhausen/Th., 10/F 7, Nr. 7, fol. 12-13, hier: fol. 12r.

schreibt Anton Fugger: *Also sieh doch fernerem Unwillen zwischen uns zuvorkommen, dieweil wir nun 50 Jahre miteinander hergekommen und freilich miteinander gelebt, so mach auch ein freundliches Ende daran.*[31] Demnach hatte Hieronymus Wiedemann seit 1503 in Diensten der Fugger gestanden. Das würde bedeuten, daß die Gründung der Faktorei in Erfurt mit der Errichtung der Saigerhütte in Hohenkirchen einhergegangen sein muß. Mit Blick auf die logistischen und örtlichen Voraussetzungen für das Fuggersche Kupfergeschäft in Thüringen erkennen wir auch den Grund. Erfurt muß als das nach Leipzig bedeutendste Handels- und Wirtschaftszentrum Mitteldeutschlands im 16. Jahrhundert angesehen werden. Die dort vorhandene Infrastruktur mit ihren gut ausgebauten und militärisch gesicherten Straßen, ein weit verzweigtes, funktionierendes Kommunikationswesen, die ständige Bereitstellung von Arbeitskräften, das Vorhandensein von Kreditgebern und -nehmern sowie die schnelle Erreichbarkeit von Institutionen der landesherrlichen und der städtischen Verwaltung machten die Fuggersche Unternehmung in Thüringen erst möglich. Zudem befand sich in Erfurt ein kurfürstlich sächsisches Geleitsamt,[32] so daß die Verwalter der Hütte Hohenkirchen (das waren im Jahre 1503 Jakob Fugger d. Ä. sowie dessen Cousins, Ulrich, Georg und Jakob d. J.) in Erfurt eine Niederlassung benötigten, die sich um ihre Geleitsangelegenheiten kümmern konnte. Hier bot sich die Familie Wiedemann an. Da diese Faktorenfamilie ohnehin in Erfurt wohnte und auf Grund eigener Geschäftsinteressen ständig mit dem Geleitsamt verkehrte, wird es für die Fugger keiner langen Überlegungen bedurft haben, ob sie den Sohn von Hans Wiedemann und später auch dessen Familienangehörige in ihre Dienste aufnehmen sollten.

Was dessen Verwandtschaftsverhältnisse angeht, so gibt es hier einige interessante Verbindungen. Zunächst einmal wird der bereits erwähnte Michael Meyenburg mehrmals als Wiedemanns Schwager bezeugt; dies hat sehr wahrscheinlich in Meyenburgs zweiter Ehe mit Anna Reinecke, der Tochter des Mansfelder Hüttenmeisters und Fuggerfaktors Johann Reinecke, seinen Ursprung.[33] Des weiteren bezeichnete Hieronymus Wiedemann in Korrespondenzen mit der Reichsstadt Mühlhausen Hieronymus Rauscher als seinen Schwager.[34] In einem persönlichen Schreiben vom 9. April 1550, in dem es um eine Vorausleistung in Höhe von 960 fl für die Türkenhilfe von Mühlhausen ging, heißt es:

Die [960 fl] *wyll ich also mit dem aller ersten durch wechssell, ader wie ich sunst kann, auff Euer Erbar Achtbar weysheit wagknus unnd unkost gen Leibzigk verschaffen, das solche summa dem herrn doctor Blasius*

31) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 3, Teil 1, S. 455 f.
32) KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger (wie Anm. 1), S. 24.
33) KOCH, Das Hütten- und Hammerwerk der Fugger (wie Anm. 1), S. 153 f.
34) Stadtarchiv Mühlhausen/Th., 10/F 7, Nr. 7, fol. 7-8; fol. 9.

Taumeller[35] *durch meyn lieben herrn schwager Jheronimus Rauscher sollen erlegt werden, auff geburliche quittung.*[36]

Hieronymus Rauscher war ein bei den Protestanten populärer sowie bei den Katholiken verhaßter lutherischer Theologe, der im 16. Jahrhundert durch seine polemischen und satirischen Schriften, die gegen den Papst und die alte Kirche gerichtet waren, Berühmtheit erlangte.[37] 1548 wurde er als Diakon an der Sankt Lorenzkirche in Nürnberg entlassen, nachdem er sich dem Augsburger Interim widersetzt hatte. Hieronymus Rauscher besaß das Bürgerrecht der Stadt Leipzig, wo sein Sohn Hieronymus Rauscher d. J. (1517–1576) einen Schöffenstuhl innehatte und in den Jahren 1566, 1569, 1572 sowie von 1574 bis 1576 das Leipziger Bürgermeisteramt bekleidete. Darüber hinaus war Hieronymus Rauscher im Mansfelder Bergbaugeschäft aktiv, und zwar als Gesellschafter der Saigerhütte Steinach, an der auch Wiedemanns Schwager Michael Meyenburg sowie dessen Erben als Gesellschafter beteiligt waren.[38] Aus einem 1558 aufgestellten Verzeichnis geht hervor, daß sich Hieronymus Wiedemann bis Ostern 1557 mit einer Einlage von 3.000 fl sowie dessen Söhne Hieronymus und Andreas Wiedemann mit 4.500 fl an dem Steinacher Unternehmen beteiligt hatten.[39] Damit besitzen wir für die weitere Fugger-Forschung eine exzellente Ausgangsbasis.

1510 kommt Hieronymus Wiedemann erstmals in einer Quelle vor: er wird als Angestellter der Saigerhütte Hohenkirchen erwähnt, und zwar gemeinsam mit Martin Finck und Vincenz Knodel.[40] Für die Zeit von 1516 bis 1519 sind die drei Personen ebenfalls in Quellen bezeugt.[41] Die namentliche Nennung des Erfurter Fuggerfaktors als Hüttenbeamter resultiert sehr wahrscheinlich daher, daß die Fugger beide Faktoreien im Zuge einer Optimierung ihres Geschäfts enger miteinander verflechten

---

35) Doktor Blasius Thaumüller.

36) Stadtarchiv Mühlhausen/Th., 10/F 7, Nr. 7, fol. 7r. Die Lesung *geburliche* ist nicht völlig sicher. Offensichtlich hat sich der Schreiber in diesem Wort verschrieben. Die Schreibung *geburliche* dürfte beabsichtigt gewesen sein.

37) Julius August WAGENMANN, Hieronymus Rauscher. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 27, Leipzig 1888, S. 447 f.

38) Walter MÖLLENBERG, Die Krisis des Mansfeldischen Kupferhandels im Sechszehnten Jahrhundert, in: Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst 6 (1916), Heft 1, S. 1–32, hier: S. 4, 7-9.

39) MÖLLENBERG, Die Krisis des Mansfeldischen Kupferhandels (wie Anm. 37), S. 8 f., Anm. 5.

40) Götz FREIHERR VON PÖLNITZ, Jakob Fugger. 2 Bände. Band 1: Kaiser, Kirche und Kapital in der oberdeutschen Renaissance, Band 2: Quellen und Erläuterungen, Tübingen 1949 und 1951, hier: Band 1, S. 366.

41) PÖLNITZ, Jakob Fugger (wie Anm. 39). Band 1, S. 433; SCHMIDT-EWALD, Zwei Fugger-Faktoren (wie Anm. 1), S. 156.

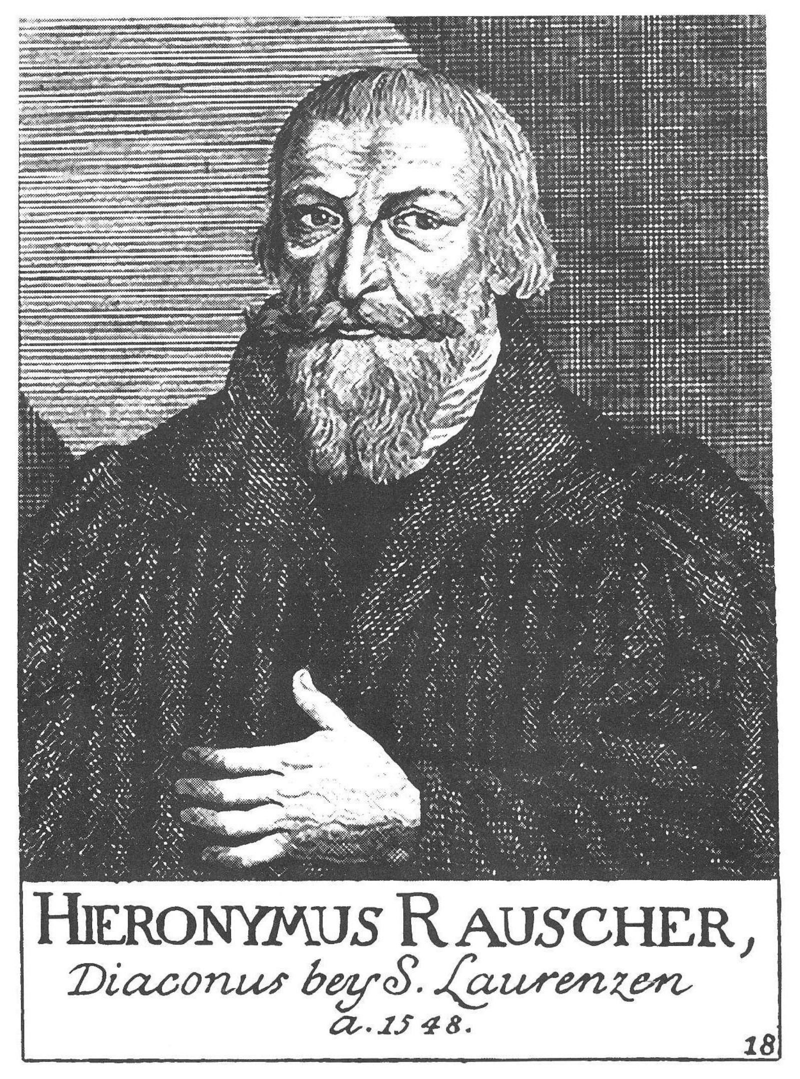


Abb. 4: Hieronymus Rauscher als Diakon der St. Lorenzkirche zu Nürnberg. Brustbild. Kupferstich um 1740. 140 x 103 mm (Privatbesitz)

wollten. In jedem Fall hatte Hieronymus Wiedemann ab 1510 spürbar größere Befugnisse und wurde fortan für seine Tätigkeiten im In- und im Ausland aus Mitteln der Hohenkirchener Saigerhütte bezahlt.

Was den Sitz der Fuggerfaktorei in Erfurt angeht, so müssen wir annehmen, daß sie im jeweiligen Wohnhaus des Hieronymus Wiedemann angesiedelt war und der Sitz während des Untersuchungszeitraums mehrfach wechselte. Walter Schmidt-Ewald zufolge ist Hieronymus Wiedemann im Jahre 1547 in den Erfurter „Verrechten" als Eigentümer des Hauses zum Tannenberge in der Gemeinde Mercatorum eingetragen.[42] Da dieses um 1530 noch einem Johannes Cranichfeld gehört hatte, muß Wiedemann zuvor an anderer Stelle der Stadt gewohnt haben. Daß die von Schmidt-Ewald erwähnte Elsa Weydtmans, die 1547 im gleichen Bezirk ein Haus verrechtet, tatsächlich die verwitwete Mutter unseres Fuggerfaktors gewesen sei, bleibt hingegen nur eine Vermutung. Aus den vom Verfasser bisher ausgewerteten archivalischen Unterlagen ergeben sich keine konkreten Hinweise auf den jeweiligen Sitz der Faktorei. In dem bereits zitierten Schreiben Wiedemanns an die Reichsstadt Mühlhausen heißt es lediglich:

Und wie dem allen, da ich in E[uer] A[chtbar] schreiben vernam, das die sach so eylend, unnd die summa geld auff den dinstag in meyn haus komen, hab ich denselben Euren bothen nach Leybzigk hir behalten, bis die summa geld hernaher komen ist.[43]

Ebenfalls unbeantwortet bleibt vorerst die Frage, wie lange die Fuggerfaktorei in Erfurt existiert hat. Der letzte bekannte Brief, der durch Hieronymus Wiedemann von Erfurt aus an Anton Fugger geschickt wurde, stammt vom 3. April 1556.[44] Des weiteren liegt eine Mitteilung vor, daß Wiedemann inzwischen wieder geheiratet habe und aus diesem Grunde am 6. Mai 1556 von den Fuggern ein Trinkgeschirr erhielt.[45] Da sein Dienstherr Anton Fugger am 14. September 1560 starb und dessen Erben gänzlich andere Interessen verfolgten, endete spätestens mit Antons Tod die über 50jährige Existenz der Fuggerfaktorei in Erfurt.

---

42) SCHMIDT-EWALD, Zwei Fugger-Faktoren (wie Anm. 1), S. 158.

43) Stadtarchiv Mühlhausen/Th., 10/F 7, Nr. 7, fol. 7v.

44) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 3, Teil 2, S. 468, Anm. 170, und S. 481, Anm. 56.

45) PÖLNITZ, Anton Fugger (wie Anm. 3). Band 3, Teil 2, S. 477, Anm. 9.

Anhang

Begleitzettel zum Schreiben von Hieronymus Wiedemann an die Reichsstadt Mühlhausen, seine Ausgaben für den Mühlhäuser Rat betreffend. – [Erfurt, 1550 April 12].
Stadtarchiv Mühlhausen/Th., 10/F 7, Nr. 7, fol. 10[46]

Jheronimus Weidman hat fur den E[rbaren] Rath vonn Můlhausen ausgeben, wie hernach volgtt.

Item erstlich von eynem eisern stock, darein geschlagen 1156 ¾ t[alent]a[47], 1 kreutzer furlohnn von Erdtfurtt gen Nurmbergk, 1 ½ fl

Item von disem stock wider hereinzufuren ½ fl

Item die 2 lagell malfasier[48] kost ein ide lagel inn Nurmbergk im einkauff 14 fl, thun beyde lagell 28 fl

Item die 2 lagell von Nurmbergk gen Arnstadt zu furen thut 1 gulden

Ittem von Arnstadt gen Erffurdt zu furen hab ich bezaltt 8 gr

Item so hat meyn knechtt zwischen Erffurdt und Mulhaussen mit den beyde lagell malfasier verzertt 2 nechtt zu Salza unnd underwegen 10 gr

Item iztt die vergangen tag hab ich ein eygen bothen von Erffurdt gen Nurmbergk gesantt, die quittung umb die 1311 fl bey Jorg Hoffman[49] hereinzuhollen, dem bothen bezalt 1 fl 6 gr

---

46) Die Edition erfolgt in weitgehender Anlehnung an Johannes SCHULTZE, Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte. In: Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen. Hrsg. von Walter HEINEMEYER, Marburg, Köln 1978, S. 25–36. Das bedeutet: grundsätzliche Kleinschreibung, Zusammen- und Getrenntschreibung sowie Zeichensetzung gemäß dem heutigen Gebrauch, Auflösung – im allgemeinen stillschweigende – der Kürzungen, Wiedergabe römischer Zahlen in arabischen Zeichen, Ersetzung von j als reinem Vokal durch i, von v als reinem Vokal durch u. In Abweichung von den „Richtlinien" findet buchstabengetreue Wiedergabe der Vorlage statt. – Auch der Wiedergabe archivalischer Quellen im Aufsatz liegen diese Richtlinien zugrunde.

47) Pfund.

48) Zwei Fäßchen Wein.

49) Gemeint ist der Nürnberger Fuggerfaktor Jorgen (Georg) Hoffmann.

Summa Summarum meyn ausgeben 33 fl 3 gr. Die werden mir E[in] E[rbarer] W[olweiser] an ganzen Schneberger hereinschicken zu 21 fur ein gulden. Odder aber an patzen 15 patzen fur 1 gulden.

Jheronimus Widman

[Dorsualvermerk:] Ankomen sontags Quasimodogeniti[50] zu fruer stund anno 50 von Jeronimo Wideman, burger zu Erffurdt etcetera.

50) 13. April 1550.

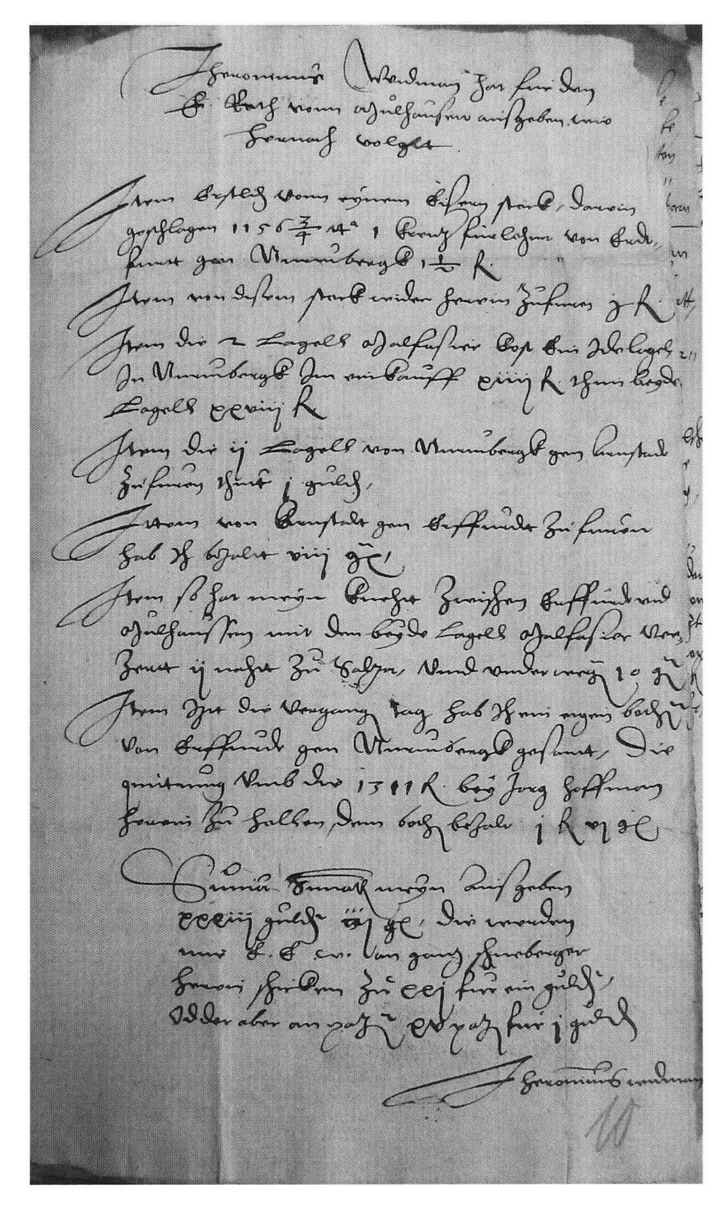


Abb. 5: Begleitzettel zum Schreiben von Hieronymus Wiedemann an den Rat von Mühlhausen vom 12. April 1550 (Stadtarchiv Mühlhausen/Th., 10/F 7, Nr. 7, fol. 10)